

* **Schweiz.** Der Bundesrath erklärte den in der Kommission für die Jungfrauabahn geforderten Nachweis, daß Bo-

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Bürger-Schützen-Corps.



Unsere Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß

Samstag, 20. d.,
Nachmittags von 4—8 Uhr,
die Büchsen für das Vogel-
Schießen eingeschossen werden
können.

Der Vorstand.

Gustav-Adolf-Fest in Bierstadt.

Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins
Wiesbaden-Land wird Sonntag, den 21. Juli,
dahier gefeiert werden. Gottesdienst Nachmittags 2½ Uhr
(Gottesprediger Divisionspfarrer Runge von Wiesbaden).
Nachversammlung mit Ansprachen u. im Gasthaus „Zum
Bären“. Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Kirchen-Vorstand.

Bierstadt, den 15. Juli 1895.

Die größte Auswahl in Schmuck- u. Federwaaren
(darunter viele Neuheiten) findet man anerkannt bei
Ferd. Mackelley, Wilhelmstraße 32.
Bitte Auslagen zu beachten.

Neue Kartoffeln

per Kumpf 40 Pf. im Centner billiger, bei
W. Luther, Ecke Gold- u. Webergasse.

Nur noch einige Tage Ausverkauf von

zurückgebliebenen Waaren:
Damen- und Herren-Anzüge, jeder Anzug nur 12.— Mk.,
Cheviot-Herren-Anzüge, „ „ „ 15.— „
Sacco und Joppen 1 Stück „ 5.— „
Damasche Joppen 1 „ 1.50 „
Cheviot-Anaden-Anzüge „ 3.— „
Damasche Anaden-Anzüge „ 1.50 „
Sport-Anaden-Anzüge „ 4.50 „
Einsame Anaden-Brosen „ 0.80 „
Alle diese Sachen sind bessere Qualitäten, welche kleine
Fehler beizugehen und deshalb bedeutend unter dem vollen
Berth verkauft werden.
C. W. Deuster, Oranienstraße 12,
Garten-Kleider-Fabrik.

An- und Verkauf

von gebt. Herren- u. Damen-Kleidern, Brillanten,
Gold, Silber, Waffen, Fahrrädern, Theater-
u. Maskengarderoben, Instrumenten, Möbeln,
Betten u. ganzen Nachlässen.
Auf Bestellung komme ins Haus.

Jacob Fuhr, Goldgasse 15.

Badhaus zum Rheinstein,

Webergasse 18.

Eigene Mineralquelle.

Einzel-Bad 10 Pf., ein Dutzend Karten 7 Mk.,
Wäsche und Bedienung inbegriffen. 5278
Möblirte Zimmer.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Juli ex., Nachmittags 5 Uhr,

werden in dem Depothofe Lousenstraße 7 die länger als ein Jahr lagernden und nicht abgeholten Fundgegenstände
versteigert.

Die Bahnverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen.
Rust.

Institut für Naturheilverfahren.

(Arzneilose und operationslose Heilkunde.)

Anwendung sämtl. natürlicher Heilfaktoren. Keine einseitigen Kaltwasserkuren! Streng
individuelle Behandlung aller akuten und chron. Krankheiten; glänzende Heilerfolge oft noch in den
schwersten, sogen. „unheilbaren“ Fällen nachweislich! Indikationen: Krankheiten der Nerven, der Ver-
daunungs- und Unterleibsorgane, Frauen-Krankheiten i. Allgem., Gicht, Rheumatismen, Blutzirkulationsstörungen,
Blutarmuth, Skrophulose, Zuckerkrankheit, Katarrhe, Hautkrankheiten etc. etc.

Abtheilung für weibl. Leidende: I. Assistentin Oberschwester S. Kirchner und
geprüft. Personal.
Ausfuhr. Prospekte m. Heilberichten gratis!

Dir. Wähling.

Sprechstunden: im Institut Nerothal 45: 3—5 Nachm., und Friedrichstraße 29, 1: 12—1 und 6—7.

Alleiniges Insertionsorgan

gesamten Veröffentlichungen des Geschäfts-, Familien- und Vereins-Verkehrs in Wiesbaden, weil das „Wiesbadener Tagblatt“ auch die
machungen der Stadt Wiesbaden und Umgebung ist und weil das „Wiesbadener Tagblatt“ auch die
erreichten Vorzüge der billigste Anzeiger Wiesbadens und der Umgegend ist.

Metall-Schilder!

Wohnung zu vermieten

Möblirtes Zimmer

1- u. 2-sprachig

u. A. m. verkauft

6543

Bureau UNION,

Neugasse 7a, 2.

Butter, Eier.

Empfehle von heute ab allerfeinste Centrifugen-
Thee-Butter in Stücken zu ½ Pf. 60 Pf., feinste
Thee-Butter vom Block ½ Pf. 1.10. Garantirt
täglich frisch durchsuchte bayr. Eier zum billigsten
Tagespreis.

Jos. Hornung & Comp.

13. Säuerergasse 13.

Die besten und wichtigsten Aaroffeln per
Kumpf 40 Pf. empfiehlt
F. Kaiser, Webergasse 30.

Elegante Gravirungen

in allen Metallen,

sowie in Elfenbein, Horn, Glas etc.

Liefert billig und schnell die

Graviranstalt von F. Lehmann,

Langgasse 3, 1 St.,

nahe dem Michelsberg.

Samstag Mittag von 4 Uhr ab: Reichsuppe
50 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., Schmalz 60 Pf., Dör-
fleisch 70 Pf., Spitzbrot 70 Pf. v. Pf. Seitenstraße 5.

Tapeten - Stärke

in vorzüglicher Qualität. 5569

Fritz Bernstein,

Wellritz-Drögerie, Wellritzstraße 25.

Medico-mechanisches Institut

(System Zander). 5291

Anstalt für die gesammte Orthopädie, Heil-
gymnastik u. Massage.

Mainzerstrasse 9.

Dr. F. Staffel.

Zu verkaufen ein Karpf und Wollwaaren-Geschäft. Off.
unter N. V. 430 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Gartenhäuschen, Naturholz,
ganz neu, sowie 1 Tisch, 4 Stühle, alles Naturholz,
billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. 5494

Möbel und Betten zu verleben Martstraße 24, 1. St.

Ein noch guter Krankenwagen
bill. zu verkaufen. Näh. Frankfurtstraße 8. 7808

Für Radfahrer!

Sämtliche Sectionen der Wolf'schen und der Gau-
arten sind stets vorrätig bei

5868

Franz Bössong.

Buchhandlung, Verlag und Antiquariat,
vormals: Meppel & Müller, Kirchgasse 45.

Zum Einmachen.

Zucker in allen Sorten

zu den billigsten Preisen (von 21 Pf. pro Pfund),
feinsten Einmach-Essig, sowie Gewürze empfiehlt

J. C. Bürgener Nachfolger,

Sellmündstraße 35.

5592

Junge Frauen bleiben ewig arme Teufel sonst Buch
Heber d. Chr. wo s. v. Kinderlegen.
1 Mt. Briefm. 8 Stüd. — 2 Mt. Siehe-Verlag Dr. 28, Hamburg.

Prospecte!

zur Massenvertheilung in Zeitungen,

in Rotationspressen-Druck, auf farbigem wie weisem Papier, liefert
ausserordentlich billig die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,

Wiesbaden, Langgasse 27.

Unterricht im Zuschneiden u. Anfertigen aller
Costume, sowie in allen f. Hand u.
Aushandarbeiten, Maschinen u. Nähmaschinen,
sowie zu nähen Breiten ertheilt

L. Kolb,

Sandarbets- u. Industrieherrin, Kranenstraße 3, 2.
Herren-Kleider-Reparatur, Reinigen, alle Flecken ent-
fernen übernimmt billig Bonn. Schneider, Hermannstraße 4.

Wiegerei mit Waagen, Wohnung und Stallung
in günstiger Lage per 15. August oder
früher zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag. 5704

Gebildete Herren,

mögl. Audits, für Besuche in höchsten Kreisen befalls Verlage
eines Prechtwerks allerorten gesucht. Sehr lohnender Haupt- oder
Nebenverdienst. Adressen unter Angabe der Verhältnisse nicht
Photographie sub F. G. 144 an Haasenstein & Vogler
A.-G., Berlin S. W. 19, erheben. F 62

Zwei Inspectoren

für Gassen-Räumen und Darmstadt von einer Militärdienst-
und Aushebung-Behörde gesucht. Gegen ausstehen-
liche Bezahlung gesucht. Herren, welche sich über Zuverlässigkeit und
Erfolge in dieser Branche ausweisen können und mit den Ver-
hältnissen oben bezeichneten Bezirks vertraut sind, wollen Offerten
sub T. H. 172 im Tagbl.-Verlag niederlegen.

Ein Herr

von höchstem Adel, mit angenehmen Aeußern, in den besten
Jahren, von sehr heiterem und miltem Character, verständig
und schuldensfrei, wünscht mit einer hochadeligen, evangel.,
jungen schönen Dame (Fräulein) mit miltem, gutem
Character, mit Vermögen, welche auch musikalisch sein muß,
in den Stand der heil. Ehe zu treten. Photographie nebst
Antwort bittet man an die Expedition von Rudolf Mosse,
Wiesbaden, u. R. R. 120 einzuschicken. (No. 2861) F 107

Eine geb. Witwe sucht die Bekanntschaft
eines älteren, reichen Herrn zu machen zwecks
späterer Heirath. Gefällige Offerten unter W. A. 110 erbitte
hauptverlagend im Tagbl.-Verlag.

Ein Mädchen

zum Hausgehilfen gesucht
Wauergasse 17. 5881

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch
die traurige Mittheilung, daß mein lieber Gatte, unser
guter Vater, Schwager und Onkel,

Gustav Böhler,

nach kurzem, schwerem Leiden heute Donnerstag früh
7 Uhr verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elise Böhler nebst Kindern.

Wiesbaden, den 18. Juli 1895.

Die Beerdigung findet Samstag, den 20. d. M.,
Nachmittags 6½ Uhr, vom Leichenhause des alten
Friedhofes aus statt. 5567

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 332. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 19. Juli.

43. Jahrgang. 1895.

Es giebt Naturen, die durch das Groß sind, was sie erreichen, andere durch das, was sie verschmähen.
D. Grimm.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Unter dunklen Menschen.

Roman von G. Schicht.

Wie ein Trunkener taumelte er auf und rief mehrmals den Namen des Bruders — immer noch in der Hoffnung, ihn zurückhalten zu können. Aber es war still in den dunklen Gassen; die kurze Dämmerung war heller Mondnacht geworden, und die schimmernden Sterne leuchteten in ewiger Klarheit; Herbert stieg langsam nieder; auch im Ramp war die schöne Stille der Abendruhe, die nur dann und wann durch ein Lied, das gedämpft aus den ferneren Zelten der Dienerschaft drang, annähernd unterbrochen wurde.

Im Helt sah Magda am festlich hergerichteten Theatertisch; sie hatte ein weißes Gewand angelegt und ihre gelbten Haare felen in voller Pracht an ihr herüber; sie las in einem Buch, aber ihre bezauberten Schenkel irrten ab von seinem Inhalt; so fand Herbert sie, Herbert, der allein und mit einem angstvollen, verstörten Gesicht bei ihr eintrat. In diesem Augenblick wußte sie Alles.

„Sei ruhig, mein Geliebter, es muß getragen sein! Sieh, es ist eine neue Prüfung, die Gott uns auferlegt — komm — er soll uns stark finden! Er hat seinen Bogen gespannt wie ein Feind und hat erwartet Alles, was lieblich anzusehen war, und seinen Grimm wie ein Feuer ausgeschüttet in die Hütte der Tochter Zion; o Herr, schau, wie wir so unrecht gescheit und sich nun zu meinem Recht führe Du, Herr, die Sache meiner Seele und erlöse mein Leben!“

Ihre Augen und Hände waren emporgeschoben und eine dringende Kraft lag in dem halblauten Tone ihres Gebets. Augenblicklich ward Herbert still im Gemüth.

„Woher weißt Du es, Magda?“

„Sie meinte nun leise und sagte: „Ich fühle es, wie ich ihm misst — ihm misst die Wohnung, ihm misst das Essen und der Tisch — denn seine geliebten Augen haben nicht das Glück, weil es bei uns ein anderes Gewand trägt, als im Gedulch der Welt! Gott mag seiner treuenden Seele gnädig sein, denn schwer und schrecklich ist die Qual, die er sich selbst bereitet hat!“

Wie Herbert ihr alles Vorgefallene mitgeteilt hatte, sagte sie:

„Sieh, wir dürfen an den Schimpf vor den Leuten am wenigsten denken; entgegen können wir ihm doch nicht; versuchen wir es, würden wir falsche Schritte einschlagen. Schreibe Du zunächst an Deine Mutter, daß sie sich Charleys annimmt, dann vergiß nicht, daß er der Befehlsgewalt ist, weil er Unrecht thut. Alle Schicksale, die von Gott kommen, wird ein wahrer Christ tragen können; aber eigene Schuld, wie diese, mit Deinen Bräutigam, dem sonst Pflicht und Ehre innewohnen, wie ein Pfahl im Fleisch brennen. Und danach laß und auch der Meinen gedanken. Gott gebe, daß sie nicht bereits abgereist sind, wenn die Nachricht zu ihnen gelangt; weil gelatte, daß ich augenblicklich an Charley schreibe, den Brief senden wir an Deine Mutter, zu der er zweifellos sich hinwenden wird; ich will ihn ansehen, nicht an Julius zu verrathen, welsch ein Umschwung hier stattgefunden, sondern daß er sie nur bittet, die Adresse zu verschleiern — weil doch die Möglichkeit vorliegt, daß Julius ihn überhaupt abliest — dann bleibt ihr wenigstens diese bittere Erfahrung erspart. Jedenfalls wollen wir Deine Mutter bitten, die Entscheidung zu treffen.“

Ihre Fürsorge war nutzlos. Schon am übernächsten Vormittag brachte ein Hindu einen Brief von Charley, worin er seinem Bruder mittheilte, er habe lange in schwerem Kampfe mit sich selbst gerungen, aber er könne als Ehrenmann nicht anders handeln. So habe er denn diesen Morgen direkt an Julius Mutter geschrieben und ebenso an seine Mutter — Gott wolle ihnen Allen beistehen. Er könne wohl sein Glück opfern, wenn es die Ehre von ihm fordere, aber er wolle nicht auch das Glück dieses guten und unschuldigen Mädchens in einem langen liebevollen Leben mit ihm vergiften. Er lehre sofort in sein Camp zurück, und wolle versuchen, in rastloser Arbeit Ruhe zu finden. Die Zeitsagen könne er jetzt nicht wiedersehen.

„So mag Gott uns gnädig sein,“ sprach Magda, „er hat uns noch nie verlassen, und er wird auch Alles so fügen, daß meine Mutter nicht in ihren alten Tagen dem Gespötte zum Opfer fällt!“

Unter vielen heißen Thränen schrieb sie an die Eltern und bot sie, sich beruhigen zu wollen, wenn die Schwester schon abgereist wäre; sie würden sie alsdann bei sich aufnehmen in treuer Gesinnung und versuchen, sie zu trösten und aufzurichten.

Wochenlang währte noch die Beurlaubung; Mrs. Neil und Herbert wechselten Briefe in rascher Aufeinanderfolge; die Mutter war tief unglücklich über ihres Sohnes rücksichtsloses Vorgehen, aber sie konnte nicht eingreifen, da Charley den Brief an Julius Mutter sogleich zur Post gegeben hatte.

Auch sie schrieb wie Magda an die Schwestern und die Mutter: „Sind sie abgereist — mein Haus soll ihnen eine Heimstätte sein.“

Inzwischen kamen die Briefe aus Deutschland und die Annahme des Antrages und des Verlobens. Herbert verlangte die Auslieferung dieser Briefe an Charley; er weigerte sich dessen, schickte aber die späteren Briefe Julius unersöffnet an Magda.

Das Camp und das Delatament brachen ihr Lager ab und zogen in die Wüste hinein, deren grauer Sandboden nun einem blumengeschützten Teppich glückte. Indem war um diese Zeit noch das Paradies der Erde. Aber im Jelte Herberts, darin Magda schaltete und waltete, war die Nachtigall verstummt, denn die bange Erwartung zerbrach fast die Kraft ihrer Geduld. Ungewissheit ist eine gar schwere Seelenpein, und das bishige Hoffnung, das sie läßt, ist nicht fähig, die Angst zu erlösen, die immer wieder über sie hinwegwacht. Mit allen Gedanken war Magda daheim — immer in ihrer Seelenangst dort blickend, er möge dem betrübten Mutterherzen die Last tragen helfen!

Die Anordnungen waren im letzten Stadium der Abreisevorbereitungen, Asten und Kisten bis auf die letzten Stoffe gepackt, die noch mit Hanne Timms Prachtdressen gefüllt werden sollten, die in schönen Reihen auf zwei durch die Stube gezogenen Leinen hingen, und an denen die bewundernswürdigen Werke der ganzen Feinweberei aus dem Orient und der Umgebend flüchtig nehmend und mühsam hingen. Gott und die Feinweberei hatten wiederum geholfen — noch viel reichlicher als das erste Mal; Hanne Timm war auch noch nie im Leben so aufopfernd gewesen, freiwillig auch noch nie so still und bescheiden. Sie litt untröstlich unter der Vorstellung, ihr Julius nun doch hergeben zu müssen, Julius, das ihr von Jahr zu Jahr fester ans Herz gewachsen war; so sprach sie auch sonst nie Jemand mit ihr, so persönlich und ungeschmeichelt! Dies Kind war wie ein eigenes — die Pastorin hatte noch Kinder genug, aber sie — ohne jeden Anhang, außer der Schwägerin, sie hatte gar nichts, „tante“, nach ihren eigenen Worten, „mit ihrem langen Wolltrocken aus einem erloschenen Geschlecht als letzter Träger Joesig heraus, mit der langen Arme. Julius, der macht, id kam ja am Montag in die Welt, da war schon zum Sonntag vorher alls Buppenwerkzeug und Glucksmachen ausgelegt, an id mußte mit die zu langen vorlieb nehmen; und darum kommt es auch, daß ich trotz der langen

Reine eben weil nicht so recht laufen konnte, wegen die zu enge Brust — um da bin ich denn ein sechste Schneiderin geworden wegen eben weil die Arme, denn sie sind gut dazu! — Denn war Hanne Timm mit die Augen sieht, das kratzt sie auch mit die Vorderfüße zurecht! Und denn — was ja auch für die Schneiderin notwendig ist — die Mund! Unter die Nase da bin ich gut zu Fuß, da holt mir zu leicht keiner nich ein! Ach Julius — man's Leid um manch Unglück sah ich bei and're Leute — und das muß man fühlen können, wenn so recht mit Herzblut kommt — denn man still mit die Mund! In nu, wenn Du erst weg bist, mein Julius, denn is es aus mit Hanne Timm, denn man rin mit ihr int große Kleiderstach, wo unfer Herrgott alle Fickens ufemacht!“ Und in ihrer Nahrung trieb sie mit den langen Armen die Kleiderstücke umher wie mit Nähnadeln. Aber wenn Julius zum letzten Mal anprobierte, schwand für Augenblicke die Trauer, und sie rief entzückt: „Ach Gott, mein alt Julius, — wie Maria Antoinette, oder Berthine seine Lotte — kann ja auch sind wie Anjelika Kaufmann!“ — dann lachten sie alle Beide.

Fierlich, ein bißchen förmlich, mit einer fahlen Freundlichkeit erschien Cornelle. „Wie 'ne Herzogin!“ sagte Hanne von ihr bei den Anproben; denn in jedem Kleide war sie prächtig, in purpurfarbener Schlichtheit und Einfachheit. Sie trug nie eine Krinoline, und darum hatte der berühmte Berliner Schusterjunge ihr auf Magdes Hochzeit beim Zerlassen der Kirche zugewinkt: „Die Friedin!“

Diese statenhafte Cornelle hatte aber im Grunde einen ausgeprägten Sinn für die Pracht und Herrlichkeit dieser Erde und war in innerer Seele dem ganzen Julius mit der eigenen Hauslichkeit wie besonders dem der kleinen Stadt abhold; außerdem litt sie an quälender Begier, die Welt da draußen kennen zu lernen, hatte einen offenen Blick für landschaftliche Schönheiten, und phantasievolle Träumereien in dieser Beziehung übertrug sie auf jedes Bild freien Landes mit malerischem Gefühl; wenn sie zwischen den schmalen, mit Lenzelblättern eingesetzten Abatten ihres kleinen Stühleins auf dem geraden Mittelweg bis an den Graben schritt, wo die einsame, schief geneigte Weide stand, in deren Gezweig früher Magda, jetzt Julius den herrschaftlichen Lustig einnahm, und wo hinaus sich endlos das Reich der Wiesen der kleinen Ackerstätt dehnte, konnte Cornelle zu weilen, wie auch heute, da sie zum letzten Male dieser Stätte den Abschiedsbesuch machte, die letzten Sonnenstrahlen hier und da auf verstreute kleine Wasserlinseln, um die sich das kurze Gras zu einigen hohen Büscheln aufgeschwungen hatte, in goldenen Reflexen glänzte; sein Baum, kein Strauch; hinter ihr dann und wann vom Südbüsch her der Ruf einer Kinderstimme: vor ihr in der dümmenden Ferne auf leichter Anhöhe die Umfriedung der Schäferei, und deutlich aus dem grünen Gevölk zu seinen Füßen sich abhebend die gebogene Gestalt des alten Hirten, die Jade von der linken Schulter hängend und der hohe Krummstab den runden Gut überragend. Der Stab des Hirten, der Stab des Patriarchen und der heiligen Väter — aus den Fährten am Nothen Meere, von den Steppen der Rügigen und den Höfen von Kaschmir ist er heraus gewandert in den unwirtlichen Norden! Und von diesem Stab ließ sie ihre Gedanken und Vorstellungen zurückführen in die heiligen Lande; vorbei an Stätten mit ragenden Thürmen, an Schlössern und Burgen, wo die breite Feiertagschiffen glatt grau und glatt hindurch, bergauf und thalab, die rauschenden Wälder durchschneidend; über breite Ströme hinweg auf pfeilergetragenen Brücken — weiter und weiter — wo sich die letzte Spur vermischte im wogenden Sande der Wüste, wo an ihrem Saum die letzten Palmen rauschen und auf schwarzem, feinschuppigen Rappen der dunkle Araber hinprengt mit weichen weißen Mantel — weit, weit — unbegrenzt dehnen sich Himmel und Erde — das Abendgold in der letzten Ferne über einem weichen Schimmer — Stille ringum.

(Fortsetzung folgt.)

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 5. Februar 1895, betreffend Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe (Reichsblatt Seite 12), für Gewerbe, welche in gewissen Zeiten des Jahres in einer außerordentlich verhärteten Tätigkeit sind, folgende Ausnahmen zugelassen worden sind:

1. Herstellung von Holzfellen und Lederwaren, Sonntags- und Feiertags: Der Betrieb an 6 Sonn- oder Feiertagen im Jahre.
2. Herstellung von Spielwaren: Der Betrieb an 6 Sonn- oder Feiertagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags.
3. Schneider- und handwerksmäßigen Betriebe: Der Betrieb an 6 Sonn- oder Feiertagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags.
4. Schuhmacher- und handwerksmäßigen Betriebe: Der Betrieb an 6 Sonn- oder Feiertagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags.
5. Backwaren: Der Betrieb an 6 Sonn- oder Feiertagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags.
6. Bierbrennerei: Der Betrieb an 4 Sonn- oder Feiertagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags.
7. Herstellung von Strohhüten: Der Betrieb an 4 Sonn- oder Feiertagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags.

Die betreffenden Ausnahmen finden auf das Weinachts-, Neujahrs-, Osters-, Pfingstfest und Pfingstfest keine Anwendung. Die Beschäftigung muß vor dem Beginn der Polizeidirection angezeigt werden.

Wiesbaden, den 21. Mai 1895.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Von beachtenswerter Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen z. selbhaltenen Mineralwässer, wie Selters, Sodawasser u. a. mehr, an die Abnehmer nicht direkt verabfolgt werden, und daß der Genuß so kalten Wassers, der schon in normalen Jahren leicht einige Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht, in der gegenwärtigen Jahreszeit die Reinigung zu derzeitigen Erkrankungen beibringt. Auf Veranlassung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten werden die Verkäufer von Mineralwässern im Ausschank angewiesen, das Getränk fernerhin nur in einem der Trinkwasser-Temperatur entsprechenden Wärmegrad von 10 Grad C. abzugeben.

Es wird das Publikum daher vor dem Genuß eisalter Getränke überhaupt, insbesondere aber solcher Mineralwässer gewarnt.

Wiesbaden, den 2. Mai 1895.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Die Gerichtsstöße wird zum Zwecke der Herstellung einer Gasse und einer Vertheilung vom 11. d. M. ab auf die Dauer der Arbeit für den Fahrweg polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 10. Juni 1895.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Stadtansicht zu Wiesbaden.

Die Ferien des Stadtansichtes beginnen am 21. Juli und endigen am 1. September d. J. Während der Ferien dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in wichtigen Sachen abgehalten werden.

Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Dies wird gemäß § 5 des Regulativs vom 28. Februar 1884 zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 2. Juli 1895.

Der Vorsitzende. In Betr.: Sch.

Bekanntmachung.

Die gerichtliche Wite der stammfähigen Bürger liegt vom 15. bis 20. Juli d. J. im Rathhaus, Zimmer No. 6, während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht offen. Während dieser Zeit kann jedes Mitglied der Stadtgemeinde gegen die Richtigkeit der Wite beim Magistrat Einspruch erheben.

Wiesbaden, den 13. Juli 1895.

Der Magistrat. In Betr.: Sch.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Direction ist die Stelle eines Buchhalters (Portiers) sofort zu besetzen. Erforderlich sind: Kenntnisse in der englischen und französischen Sprache.

Anfangsgehalt: 1200 Mk., Reingehalt 2 Jahre um 50 Mk. bis zum Maximum von 1700 Mk.

Die Anstellung geschieht auf viermonatliche Probezeit und zunächst ohne Anspruch auf Pensionberechtigung. Der Bewerber hat sich indessen auf 2 Jahre zu verpflichten.

Bewerber wollen sich unter Einreichung eines Lebenslaufes und der Führungszeugnisse schriftlich sofort bei der unterzeichneten Direction melden.

Gewillensberechtigte Militär-Anwärter erhalten unter sonst gleichen Bedingungen den Vorrang.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß mit der Übernahme der Stelle nicht nur Vorrang-Dienste, sondern auch künftige Honorararbeiten verbunden sind.

Wiesbaden, den 18. Juli 1895.

Städtische Kur-Direction. Ferdinand Schell, Kur-Director.

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaften des 3. Zuges werden durch am Montag, den 22. Juli l. J., Abends 7 Uhr, zu einer Übung in Uniform an die Mannen geladen.

Mit Bezug auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11 Absatz 3 der Dienstordnung wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Wiesbaden, den 17. Juli 1895.

Der Stadtdirector. Schreuer.


